

1. Adventssonntag im Lesejahr C

von Pfarrer Thomas Neuberger

Zur 1. Lesung

Zwei Aspekte sind für das Erfassen dieser Lesung von Bedeutung:

Zum einen spricht der Herr hier durch Jeremia eine Verheißung aus. Unangenehm für jene, die gern ungeduldig sind. In *jenen* Tagen und zu *jener* Zeit (V15) klingt zu sehr nach *irgendwann mal*. Wie oft spricht man genau so von Dingen, die man eh nicht tun will? Wie oft sagt man Sätze wie „Wir müssen mal den Keller aufräumen“ oder in unseren pfarrlichen Gremien „Das müsste mal gemacht werden“? Am Ende bleibt dann unklar, wer wann was machen will.... Auch Gott spricht hier von einem Zeitpunkt in der Zukunft, nur ist das kein Zeitpunkt der immer weiter wegwandert, der immer wieder verschoben bzw. aufgeschoben wird. Wenn sein Wort Heilswort und Wahrheit ist, dann muss zu dieser Wahrheit gehören, dass sie unter uns wahr wird. Gott hält uns nicht hin, er hält uns in Erwartung. Doch zu seiner Zeit wird er handeln und erfüllen was er verheißen hat.

Zum anderen lohnt es sich die Wortwahl der Verheißung anzuschauen. Was kommt da in jenen Tagen auf uns zu? Dreimal geht es um Gerechtigkeit, es geht um Rettung und um Sicherheit. Es wird nicht vom Untergang geredet, nicht von einem Ende, eher von einem Ziel, das uns jetzt nicht erreichbar ist. Gerechtigkeit und Sicherheit sind Grundbedürfnisse, die ebenso schwer herzustellen sind wie sie auch wieder leicht bedroht sind. Die Verheißung der Lesung heißt: alles Sehnen, alles Suchen, alles Leiden, jede Unterdrückung, jede Schiefelage in Gesellschaft, Kirche oder in mir selbst wird ein Ende haben. Irgendwann ist es gut. Einfach gut.

Zum Psalm

In dieser zweiten Lesart der Lesung entfaltet dann der Psalm sein Programm für die Zeit des Erwartens: Gottes Wege suchen und sie erkennen, sich von ihm allein führen lassen, auf ihn alleine seine Hoffnung setzen, sich von der Sünde abwenden, den Bund mit ihm halten und vor seiner Größe Ehrfurcht haben. Wer so lebt, geht dem entgegenkommenden Herrn entgegen.

Zur 2. Lesung

Die zweite Lesung kann als Bestätigung und Vertiefung der Botschaft des Psalms gelesen werden, wenn auch Paulus darauf verweist, wie man leben muss, um Gott zu gefallen (4,1). Vielleicht ist gerade in der Adventszeit der Rat Jesu im Evangelium der konkreteste Hinweis, wie nun zu leben ist.

Zum Evangelium

Es werden Zeichen sichtbar. Was zunächst nach Naturphänomenen, nach Sterndeutung oder Astrologie klingt ist lediglich der Hinweis Jesu: Ihr werdet die Möglichkeit haben mein Kommen zu erkennen. Kein Hereinschleichen in unsere Welt, kein plötzliches da-sein. Er wird uns erkennen lassen, wann die Zeit erfüllt ist.

Wenn es an der Zeit ist wird es Umbruch geben, und Neubeginn. Zwei Gruppen von Menschen werden sich bilden: die einen, die das Neue fürchten, die nicht zurechtkommen damit, dass das Leben, dass sie bisher führten zu Ende sein wird, dass alles auf den Kopf gestellt wird, was sie sich erworben und aufgebaut haben. Die andere Gruppe kann aufrechten Hauptes dastehen, denn sie weiß, dass alles, was auch immer passieren mag keinen Verlust bedeutet, sondern Gewinn. Zu diesen Menschen sollen wir gehören. Mit dieser Zuversicht sollen wir unser Haupt erheben. Mit dieser Zuversicht dürfen wir aufhören, unser Herz mit allerlei Alltäglichkeiten zu belasten. Am Ende wird alles gut.

Der Aufruf Jesu am Ende ist eindeutig: Wacht und betet allezeit. Auf ihn warten, wachsam sein für die Zeichen seines Kommens, gläubig und betend erst ihn suchen und auf ihn schauen. Diese Haltung zeichnet die aus, die noch mit Jesu Ankunft rechnen.

Predigtideen

- Nah an den Schrifttexten ergibt sich ein durchgehender Gedankengang für alle vier Texte: Von der Verheißung von Gerechtigkeit und Sicherheit in der Ersten Lesung über ein Programm für die Zeit des Erwartens im Psalm und dem Aufruf des Paulus in der zweiten Lesung, dieses Programm immer mehr zu perfektionieren hin zum großen Aufruf Jesu in der ständigen Wachsamkeit und Erwartung zu leben. Diesen durchgehenden Gedanken kann man mit dem Hinweis verbinden, dass adventliche Menschen so ihr ganzes Leben leben...nicht nur die Wochen de Advent.

- Die Texte sprechen von der Wiederkunft Christi. Der so beliebte Advent ist nach dieser Ankunft des Herrn benannt. Und regelmäßig bekennen wir im Credo, dass der Herr „kommen wird“. Vielleicht darf man mal fragen – am besten sich selbst – ob man das auch so glaubt, was man da bekennt. Und wenn ja, wie dann unser Leben aussehen müsste, damit es mit diesem Glauben übereinstimmt. Der Advent ist auch eine Bußzeit, darum darf natürlich auch dieses Thema angesprochen werden.

- Wer vom Advent predigt, kann vom dreimaligen Kommen Gottes erzählen. Das erste Kommen verkündeten die alten Propheten bis es sich im Kommen Jesu erfüllte. Das zweite Kommen erwarten wir mit der Wiederkunft Christi. Das dritte Kommen ist viel persönlicher: es ist das Kommen Jesu in uns, in unser Herz und in unsere Seele. Ja, in der Taufe werden wir ihm gleich gestaltet und doch ist damit in uns der Glaube nicht vollkommen. Mit jedem bekennen zu Gott, mit jedem inständigen Gebet, mit jeder neuen Bekehrung zu ihm hin, mit jedem tiefer Einsteigen in seine Wirklichkeit erlauben wir ihm ein Stückchen mehr zu uns zu kommen und in uns zu sein.

- für jüngere (aber auch erwachsene) Hörer bietet sich die Geschichte vom Schuster Martin an, die sich in verschiedenen Versionen gut im Internet finden lässt. Auch hier wartet einer auf die Ankunft seines Gottes – und übersieht ihn! Eine Einladung im Advent den Herrn in den Nächsten zu entdecken.

Zum Weiterdenken

Zu empfehlen ist für diesen Sonntag auch das „Gebet des Klosters am Rande der Stadt“ von Silja Walter. Auch hier geht es um das Wachen und Beten als Dienst – für sich selbst, für die Kirche und die Welt.